



Stephen Cole  
**Snakeroot**

Loewe 2009 • 416 Seiten • 9,95 • ab 12

Eigentlich weiß Jona zunächst überhaupt nicht, warum er aus dem Gefängnis befreit wird; und seine Verwirrung wird noch größer, als er mit anderen Jugendlichen zusammentrifft, die unter dem Dach eines reichen Gönners leben. Erst langsam erkennt er, dass er – wie die anderen – über besondere Fähigkeiten verfügt, die sich der großzügige Gönner zu Nutzen machen will. Denn dieser führt ungewöhnliche Aufträge aus. In diesem Fall sollen die jungen Leute Unterlagen beschaffen, die für das Auffinden eines Mittels wichtig sind, das das ewige Leben verspricht. Doch auch andere sind hinter den Unterlagen her...

Welcher Jugendliche träumt nicht davon, ungewöhnlich zu sein oder Ungewöhnliches zu erleben. In und mit diesem Roman kann er sich in eine solche Existenz hineinräumen. Ein wenig James Bond, ein wenig x-Man, ein wenig Hochtechnologie à la Mission impossible, ein Hauch Jesus-Akte, der Kampf Gut gegen Böse, eine Jagd rund um die Welt, hübsche Frauen, etwas Liebe und Verwirrung, ein weltweit agierender Superkonzern in der Hand einer schönen, aber skrupellosen Frau: Und schon sind die Zutaten für diese gewöhnliche Geschichte zusammengemischt. Das ist alles und nichts. Wie schon angedeutet, ist die Geschichte gewöhnlich und bietet nichts Neues. Vieles ist bereits bekannt (s.o.); der Verlauf und die Ereignisse sind vorhersehbar und haben nur wenige Höhe- oder Spannungspunkte; und auch die erweisen sich eigentlich nicht als Höhe- oder Spannungspunkte, denn weder geraten die Helden noch gar unser Held in schwierige oder aussichtslose Situationen. Und so wird dem Leser beispielsweise schon sehr früh klar, dass der Gönner eine Affäre mit der eigentlich feindlichen Konzernchefin hatte oder hat, oder ahnt, dass das liebe kleine Töchterlein eines anderen Konkurrenten plötzlich die Seiten gewechselt hat. Im zweiten Drittel fällt die Spannung sogar rapide ab, weil sich die Handlung endlos zu dehnen scheint. Zwar versucht Cole, die Selbstzweifel und die gleichsam Flucht Jonas` vor seinem Gönner spannend zu gestalten, aber auch da findet man die bereits gut bekannten Elemente.

Nebenbei versucht der Autor, mit Wissen zu glänzen, wenn er die Akteure Gegenstände oder mythologische Hintergründe aus der griechischen oder ägyptischen Geschichte in die Handlung erklären lässt. An diesem Punkt fragt sich dann der Leser, ob der "dreizehnte Stern im Tierkreiszeichen" statt "Sternzeichen" ein Fehler des Autors oder einer Ursula Höfkers ist, die für die Übersetzung verantwortlich war. Für letzteres spricht, dass aus einem "Hund des Schäfers" in einer geritzten Geheimbotschaft auf einer antiken Lekythos ein "Schäferhund" wird. Diese und andere Misslichkeiten zeugen von keiner guten Arbeit.

So bleibt denn zum Schluss das Urteil, dass "Snakeroot" eine recht nette Geschichte ist, die ihre Daseinsberechtigung am Strand oder während langer Fahrten hat, um sich wegzuträumen oder Langeweile zu überbrücken.

*Elmar Broecker*